

Sozialdirektorenkonferenz-Präsident über das Asylwesen

## «Schliesse Zivildiensteinsätze nicht aus»

Die Kantone seien im Asylwesen nahe der Kapazitätsgrenze, sagt der Solothurner Regierungsrat Peter Gomm. Er fordert eine Reform der Arbeitsmarkt-Integration.

**Interview** von **Simon Gemperli** 30.11.15



Peter Gomm, Präsident der Sozialdirektorenkonferenz, in der Altstadt von Solothurn.

(Bild: Simon Tanner / NZZ)

### **Wenn Bundesräte oder Regierungsräte die Lage im Asylwesen zusammenfassen, sagen sie meistens: Die Situation ist angespannt, aber wir haben sie im Griff. Haben wir das wirklich?**

*Alles im Griff? Das tönt ein wenig arrogant. Das würde ich so nie sagen. Wir haben eine sehr angespannte Situation, insbesondere bei den Unterkünften. Das darf man nicht bagatellisieren. Viele Kantone sind am Rand dessen angelangt, was sie mit den heute bestehenden regulären Strukturen und Verfahren bewältigen können.*

### **Anfang November haben es die kantonalen und die Bundesbehörden abgelehnt, das Notfallkonzept für das Asylwesen anzuwenden. Weshalb?**

*Das Ausrufen des Notfalls wäre ein weitreichender Eingriff in die bestehende Kompetenzordnung. Beispielsweise würde der Bund in den Kantonen Unterkünfte akquirieren und direkt auf Zivilschutzanlagen zugreifen können. Rechtsstaatliche Verfahren würden teilweise ausgehebelt. Solange wir in den ordentlichen Strukturen arbeiten können, sollten wir das auch tun. Auch wenn das mühsam ist. Man sollte nicht nach dem Diktat rufen, wenn es anders auch geht. Auf den Sonderstab Asyl und allenfalls dringliches Recht sollten wir erst zurückgreifen, wenn wir auf eine ausserordentliche Lage zusteuern.*

### **Ist das nicht schon der Fall?**

*Zurzeit nicht. Die Entwicklung ist aber schwer prognostizierbar. Wir haben sehr hohe Gesuchszahlen in diesem Herbst. Im laufenden Jahr werden es etwa 35 000 Asylgesuche sein. Ginge es auf diesem Niveau weiter, wären es 50 000 Asylgesuche im nächsten Jahr. Dann wäre die Kapazitätsgrenze wohl langsam erreicht, man müsste ausserordentliche Massnahmen prüfen. Darauf müssen wir uns vorbereiten.*

### **Die Schweiz ist das Land der Generalplaner. Gibt es keinen Masterplan für Asylunterkünfte?**

*Die Kantone haben in ihrem Bereich die Übersicht. Die Koordination zwischen Bund und Kantonen muss aber verbessert werden. Im September wurde deshalb der Stab Lage Asyl, der die*

*Flüchtlingssituation in Europa und der Schweiz beurteilt, und Mitte November derjenige für die Vorsorgeplanung unter der Leitung von Urs von Däniken ins Leben gerufen. Wir wollen festlegen, wer im Notfall auf welche Zivilschutzanlage zurückgreifen kann.*

### **Das war bisher nicht klar?**

*Nein. Fast alle Anlagen gehören ja den Kantonen und den Gemeinden. Aber in einem Krisenszenario müsste auch der Bund darauf zurückgreifen, wenn ihm keine leeren Militärunterkünfte mehr zur Verfügung stünden. Anders geht es gar nicht.*

### **Wie steht es mit der Unterbringung bei Privaten?**

*Das kann eine sinnvolle Ergänzung sein. Quantitativ darf man sich nicht zu viel davon erhoffen. Aber beispielsweise für die Unterbringung und die Integration von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden ist es eine gute Möglichkeit. Im Kanton Solothurn wollen wir Kinder und Jugendliche unter fünfzehn Jahren in Pflegefamilien unterbringen. Bisher haben sich rund dreissig Familien zur Verfügung gestellt.*

### **Die Unterbringung ist das eine, aber wie werden Jugendliche in den Arbeitsmarkt integriert?**

*Eine Berufslehre ist meist erst in einem zweiten Schritt möglich, weil die Anforderungen an eine Lehre oft zu hoch sind. Daher braucht es Nachholbildung, Praktika und Massnahmen am Arbeitsort. Wir haben alle Interesse daran, knapp vor der Mündigkeit stehende Flüchtlinge rasch zu integrieren. Denn mit hoher Wahrscheinlichkeit werden sie hierbleiben.*

### **Gibt es Bereitschaft seitens der Wirtschaft, die Integration von Flüchtlingen aktiv zu unterstützen?**

*Grundsätzlich ist die Bereitschaft da, aber meist fehlen in einem ausgelasteten Betrieb die Ressourcen. Deshalb bin ich der Überzeugung, dass der Staat die Integrationsarbeit der Wirtschaft unterstützen soll. Die Resultate wären besser als heute.*

### **Was läuft heute falsch?**

*Wenn alle paar Wochen jemand für ein Coaching vorbeikommt und die Situation abfragt, bringt das wenig. Auch Vorbereitungskurse und Praktika reichen nicht aus. Besser ist es, wenn Berufsleute im Unternehmen vor Ort einen Teil der Integrationsarbeit übernehmen und dafür einen Beitrag erhalten.*

### **Wer würde die direkten Integrationsbeiträge bezahlen?**

*Der Bund. Das macht er heute schon. Aber die Anreize sind falsch gesetzt: Wenn jemand angestellt wird, fällt die Unterstützung des Bundes weg. Die Integrationsbeiträge müssen so gestaltet sein, dass sie aktive Massnahmen vor Ort abdecken. Es sind zu viele anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene in der Sozialhilfe. Das muss sich ändern. Die Kantone stehen hier auch in der Pflicht.*

### **Wäre bei einem markanten Anstieg der Flüchtlingszahlen genug Betreuungspersonal vorhanden?**

*Die Situation ist sehr angespannt. Die Asylorganisationen – im Wesentlichen AOZ, ORS, Caritas und Heilsarmee – können die Aufgabe zusammen mit privaten Initiativen noch bewältigen. Wenn das einmal nicht mehr der Fall sein sollte, müsste geprüft werden, ob der Zivilschutz einzusetzen ist.*

### **Das heisst, Dienstpflichtige müssen im nächsten Jahr mit einem entsprechenden Aufgebot rechnen?**

*Ich schliesse Zivilschutzzeinsätze nicht aus. In der Ostschweiz war dies bereits der Fall. In*

Österreich waren die Asylfirmen zeitweise so überfordert, dass es in den Zeltlagern praktisch kein Betreuungspersonal gab. Solche Bilder wollen wir hier nicht sehen.

### **Sind denn unsere Zivilschützer vorbereitet auf diese Aufgabe?**

*Ja. Sie können das bestehende Personal unterstützen. Es wäre aber sicher keine längerfristige Aufgabe. Parallel zu einem solchen Zivilschutzeinsatz müssten die regulären Strukturen ausgebaut werden.*

## **Zum Thema**

Flüchtlingskrise

### **Kanton Zürich lockert Vorschriften für Asylunterkünfte**



Die Zürcher Regierung bietet den Gemeinden Hand für unbürokratische Lösungen zur Unterbringung von Asylsuchenden. Dazu gehören Abstriche beim Brandschutz.

27.11.2015

[nzz.ch/kanton-zuerich-lockert-vorschriften-fuer-asylunterkuenfte-1.18653596](http://nzz.ch/kanton-zuerich-lockert-vorschriften-fuer-asylunterkuenfte-1.18653596)

Unicef-Bericht über syrische Kinder

### **«Das Leben einer ganzen Generation liegt in Trümmern»**



Nach mehr als vier Jahren Krieg in Syrien zeigt ein neuer Lagebericht von Unicef, dass fast sechs Millionen Kinder auf der Flucht sind. Das entspricht mehr als der Hälfte aller syrischen Flüchtlinge.

von **Alexandra Hirsiger** 24.11.15

[nzz.ch/das-leben-einer-ganzen-generation-in-truemmern-1.18652110](http://nzz.ch/das-leben-einer-ganzen-generation-in-truemmern-1.18652110)

Asylsuchende in Deutschland

### **Wenn Kriegsverbrecher sich als Flüchtlinge ausgeben**



Ein Syrer in Berlin kritisiert die Behörden für die laschen Kontrollen der Flüchtlinge. Per Facebook spürt er Mörder unter seinen Landsleuten auf.

von **Silke Mertins, Berlin** 29.11.15

[nzz.ch/wenn-kriegsverbrecher-sich-als-fluechtlinge-ausgeben-1.18654771](http://nzz.ch/wenn-kriegsverbrecher-sich-als-fluechtlinge-ausgeben-1.18654771)